

STYRIARTE

„Ei! Wie schmeckt der Coffee süße“

Fantastische Einzelteile geben nicht immer ein stimmiges Ganzes.

Bachs „Kaffeeantate“ kann durchaus als kleine komische Oper gesehen werden und – da im Garten eines Leipziger Kaffeehauses aufgeführt – war sie wohl zur Unterhaltung gedacht. Eine amüsante Neudeutung ist also legitim. Da der Streit zwischen Vater und seinem Liesgen, ob dem Kaffeegenuss abzuschwören sei, keinen aktuellen Konfliktstoff mehr hergibt, ist auch die Suche nach einer inhaltlichen Neuinterpretation löblich. Das Ensemble Art House 17 und Dramaturg Thomas Höft befanden zu Recht, dass dem Werk das zur Entstehungszeit implizierte Frivole und Witzige ansonsten abhanden ginge. Statt dem Konflikt um den Kaffeegenuss geht es in der Neufassung (Regie:



Regisseur Adrian Schwarzstein in der Rolle des Wirts und Philipp Mathmann als exzellentes Liesgen in Bachs „Kaffeeantate“

TSCHI/DA/HF

Adrian Schwarzstein) ums Coming-out und die Geschichte eines diskriminierten Begehrens.

Philipp Mathmann (Sopran) brillierte dabei durchaus stimmig und lässig als Liesgen; Bariton Dietrich Henschel als grantelnder Vater und Mario Lesiak (Tenor und Laute) als tollpatschiger Kellner und Erzähler boten sowohl sängerisch als

auch darstellerisch Beeindruckendes. Das Instrumentalensemble um Michael Hell musizierte gewohnt virtuos.

(Atemberaubende) Akrobatik, Zauberei und eine Elvis-Imitation waren aber „too much“. Die wunderbare Musik Bachs wurde so zeitweise zum barocken Hintergrundgeplätscher degradiert. **Eva Schulz**